DREI AM MAIN

Miltenberg · Bürgstadt · Kleinheubach

Sehenswürdigkeiten
Entdecken & Erleben

Herzlich willkommen!

Malerisch eingebettet zwischen den bewaldeten Hügeln von Spessart und Odenwald erwarten Sie – aufgereiht am blauen Band des Mains – Miltenberg, Bürgstadt und Kleinheubach, die DREI AM MAIN.
In den beiden offiziellen Bayerischen Genussorten Miltenberg und Bürgstadt, sowie unserem charmanten Nachbarort Kleinheubach, gibt es viel zu entdecken und zu genießen.
Der ideale Ausgangspunkt für Ihre Churfranken-Reise.
Erleben Sie es selbst. Aktuelle Informationen finden Sie unter **www.miltenberg.info**

Bei allen Fragen rund um Ihren Aufenthalt bei uns sind wir gerne für Sie da.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Team von DREI AM MAIN

Miltenberg

- Fußweg / *Foot path*
- Radweg / *Bike path*
- Post / *Post office*
- Postkasten / *mail box*
- Apotheke / *Pharmacy*
- Geldautomat / *ATM*
- Bahnhof / *Train station*
- Behindertengerechte Toilette / *wheelchair-accessible lavatory*
- Parkplatz / *Car park*
- Parkhaus / *Parking garage*
- Tourist Information / *Tourist information*
- Kirche, Kapelle / *Church, chapel*
- e-bike Ladestation / *e-bike charging station*
- Schlauchomat mit Reparaturstation / *tube vending machine and bike repair station*
- Gepäckaufbewahrung / *luggage lockers*
- Defibrillator / *defibrillator*

Miltenberg

Bereits die Menschen der Vor- und Frühgeschichte haben in der Region ihre Spuren hinterlassen. Auf dem Bürgstadter Berg und dem Greinberg oberhalb von Miltenberg wurden um 3000 und um 1500 v. Chr. mächtige Ringwälle errichtet. Beide waren Fliehburgen von beachtlicher Größe.

Römerzeit

Die Römer waren von ca. 160 – 260 n. Chr. vor Ort und in dieser Zeit entstanden zwei Kastelle. Südlich der Erfmündung in den Main ein Numeruskastell für etwa 120 Mann und an der Mündung der Mud das unter „Kleinheubach“ erwähnte Kohortenkastell für etwa 480 Mann, auf dessen Ruinen die Stadt Wallhausen entstand.

UNESCO-Welterbe Limes

Mit 550 km Länge, rund 900 Wachposten und 120 größeren und kleineren Kastellplätzen ist der Obergermanisch-Raetische Limes das größte archäologische Denkmal Deutschlands. Unter Kaiser Antoninus Pius wurde der „nasse Limes“ am Main zwischen Großkrotzenburg und Wörth bis Miltenberg/Bürgstadt verlängert. Von hier führte der „feste Limes“ über Walldürn, Osterburken und Lorch an die Donau.

Mittelalter und frühe Neuzeit

1237 erstmals urkundlich erwähnt, blickt die Stadt Miltenberg auf eine bewegte Geschichte zurück. Dank der verkehrsgünstigen Lage an der vielbefahrenen Handelsstraße Nürnberg-Frankfurt und am Main, entwickelte sich Miltenberg zu einer bedeutenden Zollstelle und zu einem wichtigen Handelsplatz. Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Holz- und Steinindustrie bildeten neben Handel und Handwerk die wichtigsten Wachstumsmotoren.
Durch Kaiser Karl IV. im Jahre 1367 verliehene Privilegien wie das Messe- und Stapelrecht machten Miltenberg schon früh zu einer blühenden mittelalterlichen Handelsstadt. 1379 wurden erstmals das Würzburger und das Mainzer Tor erwähnt und damit hatte die Stadt eine Ausdehnung erreicht, die erst im 19. Jahrhundert überschritten wurde. Im Bauernkrieg 1525 wurde Miltenberg nicht zerstört, doch wenige Jahre später, 1552, ging Miltenberg im Markgrafenkrieg teilweise in Flammen auf. Nach dem Krieg ließ Erzbischof Daniel Brendel von Homburg die Burg wiederaufbauen.
1583 schuf der Bildhauer Michael Juncker den Marktbrunnen - eines der schönsten Renaissancedenkmäler der Stadt. Umgeben ist der Marktplatz – besser bekannt als „Schnatterloch“ – von prächtigen Fachwerkhäusern, zu denen vor allem das ehemalige Centgrafenhaus, die alte Amtskellerei und die „Gülden Cron“ zählen. Eines der ältesten Gasthäuser Deutschlands, das Gasthaus zum Riesen, wurde 1590 umgebaut und erhielt sein heutiges Aussehen. In diese „Fürstenherberge“ kehrten Jahrhunderte lang Könige, Fürsten, sowie weltliche und geistliche Amtsträger ein. Um 1600 begannen die Hexenverfolgungen. Das Mainzer Gebiet um Miltenberg war hiervon besonders stark betroffen. Männer und Frauen wurden gleichermaßen angeklagt, gefoltert und hingerichtet.

Dreißigjähriger Krieg

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) erwies sich die günstige Verkehrslage an der „A3 des Mittelalters“, die Miltenberg zu einer blühenden Handelsstadt gemacht hatte, als Nachteil. Durch ständige Truppendurchzüge verbunden mit Plünderungen, Brandschatzung und den von den Soldaten eingeschleppten Seuchen, verlor Miltenberg mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung. Die ehemals glanzvollen Zeiten waren vorbei.

Übergang von Mainz zu Bayern

Nach Auflösung des Mainzer Kurstaates 1803 wurde der Fürst von Leiningen Rechtsnachfolger des Mainzer Erzbischofs. Aber schon 1806 verlor Leiningen seine politische Souveränität an das Großherzogtum Baden, behielt jedoch seine Besitzungen. 1810 wurde Miltenberg hessisch und 1816 bayerisch. Die Aufhebung der jahrhundertealten Zoll- und Marktrechte durch das Königreich Bayern im Jahre 1818 führte zu erheblichen finanziellen Verschlechterungen. Die Stadt büßte ihre frühere zentrale Lage ein und lag von nun an am Rande des Königreichs Bayern. Die großen Phasen der Stadtentwicklung waren vorbei, was allerdings zum Erhalt des mittelalterlichen Stadtbilds beitrug. Wie man hier im Laufe der Jahrhunderte lebte, präsentiert das preisgekrönte Museum Stadt Miltenberg.

Miltenberg – „Stadt in Holz“

Miltenberg ist Mitglied der Deutschen Fachwerkstrasse. Unter dem Motto „Fachwerk verbindet“ zeigt die Ferienstrasse einmalige Landschaften, geschichtsträchtige Schauplätze und liebevoll restaurierte Denkmale.
Der wechselvollen Geschichte Miltenbergs ist es zu verdanken, dass sich die Stadt heute so wunderbar präsentieren kann: eine breite Hauptstraße mit prächtigen Fachwerkhäusern und kleinen mittelalterlichen Gässchen. Das älteste noch erhaltene Fachwerkhaus datiert zurück ins Jahr 1339.

Genussort

Miltenberg ist nicht nur lebendige Gegenwart und Geschichte pur, sondern auch offizieller „Bayerischer Genussort“. Davon gibt es in ganz Bayern gerade mal 100.

1 Heunesäulen

Im Raum Miltenberg bauten schon die Römer Sandstein ab, den sie für den Bau der Kastelle benötigten. Zu den Zeugen der Sandsteinverarbeitung im Mittelalter gehören die sogenannten „Heunesäulen“, die in einem Blockmeer am Bullauer Berg zwischen Miltenberg und Mainbullau geschlagen wurden. Die fünf imposanten Buntsandstein-Säulen sind ca. 7 Meter lang und haben einen Durchmesser von 1,10 Meter. Warum die Säulen jedoch nicht abtransportiert wurden, ist unklar. Neben den am Ort ihrer Herstellung verbliebenen Exemplaren stehen vor der Archäologischen Staatssammlung in München, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und auf dem Domplatz zu Mainz weitere Säulen aus Miltenberg. In Miltenberg hat man eine Säule am Mainufer nahe der Schiffsanlegestelle am Busparkplatz Pfarrkirche aufgestellt. Wer sie wann und zu welchem Zweck bearbeitet hat – dazu gibt es zwar verschiedene Deutungen, ihr letztes Geheimnis geben die Heunesäulen jedoch bis heute nicht preis.

2 Römisches Kohortenkastell Miltenberg/Altstadt

Um 159/169 n. Chr. schoben die Römer ihre Grenzlinie, den „Limes“, bis ans Miltenberger Mainknie vor und sicherten den Übergang des Grenzverlaufs vom Fluss auf das Land mit zwei Kastellen. Im Kohortenkastell westlich der heutigen Stadt lagen rund 500 Soldaten, sowohl Infanterie als auch Kavallerie.

Unter dem Druck der Germanen zogen die Römer um 260 n. Chr. ihre Truppen an den Rhein zurück. Auf den Ruinen des Kastells entstand im Mittelalter die Stadt Wallhausen, die Vorgängersiedlung von Miltenberg, die im Kampf um die Vormachtstellung zwischen dem Erzbischof von Mainz, den Pfalzgrafen bei Rhein und den Grafen von Rieneck um 1247 unterging. Die Einwohner zogen größtenteils nach Miltenberg in den Schutz von Stadtmauern und Burg.

Funde aus dem Kastell und der Stadt Wallhausen befinden sich im Museum Stadt Miltenberg am Marktplatz.

3 Ringwall auf dem Greinberg

Der Greinberg beherrscht das Maintal bei Miltenberg. Funde aus der Bronzezeit belegen eine Nutzung um 1700–1200 v. Chr. Um die Bergkuppe (höchster Punkt 452 m über NN) liegen zwei Ringwälle. Der äußere Ringwall umfasst eine Fläche von rund 20 Hektar. Bei der Ankunft der Römer um 159/169 n. Chr. war die Anlage bereits verlassen. Die Römer verehrten am Hang des Greinbergs den Gott Merkur und errichteten ihm einen Tempel im Zentrum des Ringwalls. Zeugnisse der Merkurverehrung befinden sich im Museum Stadt Miltenberg.

4 Laurentiuskapelle

Ein Kleinod am Ortsrand von Miltenberg ist die 1380 erstmals erwähnte Laurentiuskapelle. Der Chor stammt aus dem Jahr 1456, das Langhaus wurde 1594 erweitert. Schmuckstücke sind vor allem das spätgotische Flügelaltärchen von 1509, die Fresken im Chor, die Steinfigur des Hl. Laurentius aus der Erbauungszeit und die Statue „Maria mit dem Kind“ ebenso wie das geschnitzte Epitaph für Hans Ruppert von 1597. Die barocke Orgel transferierte man 1826 von der abgerissenen Kapelle „Maria uff den Staffeln“, die sich direkt neben der Pfarrkirche befand. Umgeben wird die Kapelle von einem kleinen Friedhof. Die Grabdenkmäler dokumentieren das über Jahrhunderte hindurch hohe Niveau der Steinmetze. Besonders bemerkenswert ist das Epitaph des Riesenwirts Jost Virnhaber an der Südwand des Chors.

5 Mainzer Tor

Das Mainzer Tor, auch Mainzer Turm oder Spitzer Turm genannt, wurde 1379 erstmals als äußerster westlicher Begrenzungspunkt der Stadt erwähnt. Die Ausdehnung Miltenbergs betrug damals zwischen den beiden Türmen (Mainzer Turm im Westen und Würzburger Turm im Osten) etwa 2 km. Das Wappen des Erzbischofs Johann von Nassau über der Tordurchfahrt (Original im Museum Stadt Miltenberg) erinnert noch heute an die Umbauten um 1400.

6 Sachsengrab

Am 12. April 1814 starben 62 Soldaten des Jägerregiments „Banner der freiwilligen Sachsen“ und drei Miltenberger Fährleute, als die überbesetzte Fähre kenterte. Fürst Emich Carl zu Leiningen stiftete das Grabmal als Gedenkstätte (seine Frau war eine Prinzessin Sachsen-Coburg-Saalfeld).

7 Schwertfeger Tor

Das Schwertfeger Tor bildete den Abschluss der inneren Westvorstadt und wurde wohl nach einem hier arbeitenden Waffenschmied benannt.

8 Schwarzviertel

Das Schwarzviertel, der älteste Teil Miltenbergs mit vielen schönen Fachwerkhäusern, ist der Bereich zwischen „Schwertfeger Tor“ und Marktplatz. Der Greinberg wirft seine Schatten über das Schwarzviertel, so dass in den Wintermonaten die Sonne kaum bis auf den Boden kommt – daher der Name. Das älteste noch erhaltene Fachwerkhaus Miltenbergs befindet sich allerdings in der Fußgängerzone, Hauptstraße 136 und ist um 1339 gebaut worden. Es ist fälschlicherweise mit Baujahr 1333 beschriftet.

9 Mikwe

Die Mikwe (Judenbad) in der Löwengasse liegt mitten im Schwarzviertel. Sie diente den rituellen Waschungen der Juden zu bestimmten Anlässen und wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts genutzt. Das viergeschossige Fachwerkhaus ist in Privatbesitz und wurde 2003 renoviert.

10 Bannhaus

Das Alte Bannhaus diente vom 13. Jahrhundert bis 1780 als Mainzisches Zollgebäude. Im Hof befinden sich Reste der ältesten Stadtmauer von Miltenberg. Belagerungsgeschosse sogenannte Blidensteine befinden sich als Schmuck in der Stützmauer. Im 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gebäude als städtisches Gefängnis geführt.

11 Ehemaliges Oberamt „Adelshof“

Das ehemalige Oberamt war ursprünglich ein adeliger Hof und geht in seiner heutigen Form auf die Familie der Herrn von Fechenbach um 1679 zurück.
Ab 1730 Mainzisches Oberamt, Amtsgebäude bis 1964 mit unterschiedlichen Bezeichnungen. Als westlicher Abschluss des ersten Mauerrings stand hier der Stumpfturm, der nach einer „Wach- und Feuerverordnung“ ständig mit zwei Mann besetzt war.

12 Alte Synagoge

Die Alte Synagoge wurde um 1290 errichtet und gehört zu den ältesten, im originalen Mauerwerk erhaltenen jüdischen Sakralbauten Europas. Von der Innenausstattung ist nur der Thoraschreingiebel erhalten, er befindet sich heute im Museum Stadt Miltenberg. Für Besucher ist die Synagoge, die um 1877 von der jüdischen Gemeinde an eine Brauerei verkauft worden war, derzeit leider nicht zugänglich.

13 Stadtpfarrkirche St. Jakobus der Ältere

Die St. Jakobus-Kirche besteht bereits seit der Frühzeit Miltenbergs im 13. Jahrhundert, wurde aber oft umgebaut und erweitert. Die letzte grundlegende Innenrenovierung mit Neugestaltung des Kirchenraumes wurde 2004 abgeschlossen. Noch erhalten sind z.B. die Säulen des Mittelschiffs aus dem 14. Jahrhundert, die Dreikönigsgruppe aus der Zeit um 1400, das Backoffen-Kreuz um 1500 und der Altaraufsatz aus Alabaster von 1624 sowie die Kanzel von Zacharias Juncker von 1635. Das Gnadenbild aus der 1825 abgetragenen Wallfahrtskapelle „Maria uff den Staffeln“ steht in einer eigenen Seitenkapelle. Die klassizistischen Türme von 1830 prägen bis heute das Stadtbild entscheidend mit.

Detaillierter Kirchenführer für 3,50 €, inklusive Laurentiuskapelle und Franziskanerkloster, auch als App für Ihr iPhone verfügbar.

14 Staffelbrunserbrunnen

Viele Städte und Gemeinden haben Spott- und Spitznamen, die heutzutage vor allem im Fasching verwendet werden. Die Miltenberger sind die „Staffelbrunser“ und diesem Spitznamen wird mit dem „Staffelbrunserbrunnen“ gedacht. Auch wenn sich um die Herkunft dieses Spitznamens verschiedene Legenden ranken, ist die plausibelste Erklärung, dass diejenigen, die in früherer Zeit ihr Wasser am Staffelbrunnen (Nr. 21) holten, als „Staffelbrunnler“ bezeichnet wurden. Irgendwann wurde diese Bezeichnung auf alle Miltenberger ausgeweitet und zum „Staffelbrunser“ verballhornt. – „Brunsen“ ist das hiesige Wort für „urinieren“.

Erstellt wurde der Brunnen von dem Aschaffenburger Bildhauer Helmut Kunkel im Auftrag des Fremdenverkehrsvereins Miltenberg, kurz bevor dieser sich mit der MCity zum „MCity Gewerbe und Tourismus Miltenberg e.V.“ zusammengeschlossen hat. Die Figuren stellen unterschiedliche Charaktere dar: der „Glee“ („Kleine“), der „Gross“ (Große) und der „Angeber“.

15 Marktplatz mit Marktbrunnen „Schnatterloch“

Das Herzstück der Stadt ist zweifellos der Marktplatz mit dem Marktbrunnen. Mehrere prächtige Fachwerkhäuser, der Schnatterlochturm, der Renaissancetorbogen am Aufgang zur Burg und der Renaissance-Brunnen (1583) von Michael Juncker (s. Bürgstadt Nr. 9) bilden das stimmige Ensemble, das sich wohl zu den meistfotografierten Ansichten Deutschlands zählen darf.

Besonders auffällig ist das Haus Clausius („Hotel Schmuckkästchen“) mit seinem Erker. Es wird auch Gackstättisches Haus oder Centgrafenhaus genannt, da im Dreißigjährigen Krieg der Bürgstadter Centgraf Leonhard Gackstatt (s. Bürgstadt Nr. 15) der Eigentümer war.

Die wohl schönsten Häuser wurden im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert erbaut und präsentieren sich heute noch voller Stolz. Auch aus der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg sind noch viele Fachwerkhäuser erhalten und vervollständigen das Ensemble.

16 Mildenburg und Museum Burg Miltenberg

Die Mildenburg wurde um 1150 von den Herren von Dürn im Auftrag von Kaiser Konrad III erbaut. Nach der Schlacht um Weinsberg 1140, aus der Konrad siegreich hervor ging, versprach er den Frauen freien Abzug mit allem, was sie tragen könnten. Die Frauen trugen ihre Männer ins Tal und retteten sie somit vor der Hinrichtung. Der Kaiser hielt sein Versprechen und ließ die Männer und Frauen gehen. Den Anführer der Burgverteidiger, Burkhard von Dürn, beauftragte er wohl, zwei Burgen zu erbauen: die Mildenburg und die Frohburg (bei Freudenberg, nicht mehr erhalten). Beide Namen drücken die Dankbarkeit gegenüber dem Kaiser aus. Der Bergfried und die Ringmauer der Mildenburg wurden in dieser Zeit erbaut.

Um 1200 ging die Burg in den Besitz des Mainzer Erzbischofs über und diente fortan als Verwaltungssitz des mainzischen Amtsmannes. An ihrem Fuße entstand die rasch wachsende Siedlung Miltenberg. Es folgte eine umfangreiche, wechselvolle Geschichte aus Erweiterung, Eroberung, Zerstörung und Wiederaufbau. Im 19. und 20. Jahrhundert wechselte die Burg mehrfach die Besitzer. 1979 erwarb die Stadt Miltenberg das mittlerweile stark sanierungsbedürftige Gebäude. Nach umfangreichen Baumaßnahmen ist die Mildenburg seit 2011 wieder öffentlich zugänglich.

Vom Bergfried aus bietet sich eine herrliche Aussicht über das Maintal und die Stadt. Im Museum Burg Miltenberg werden alte Ikonen (17. bis 19. Jahrhundert, russischer und griechischer Provenienz) und zeitgenössische Kunst präsentiert, die miteinander in einen spannenden Dialog treten. Die Werke des 20. und 21. Jahrhunderts stammen u.a. von Künstlern wie Barlach, Beuys, Lehnen, Morgner, Polke, Stoltz und Willikens. Wie der Blick aus der Burg weit über die vom Main geprägte Landschaft reicht, so laden die Kunstwerke zu einem Ausblick über die Grenzen des Lebens und der Welt ein. Die spirituellen Intentionen der Künstler zur Grenzüberschreitung werden damit zur Anregung für den Besucher, den eigenen Blick zu weiten und die besondere Dimension dieses Museums zu erfahren.

17 Felsenmeer

Das spektakuläre Naturdenkmal Felsenmeer liegt oberhalb des Schnatterlochs und ist das Produkt geologischer Prozesse, die vor etwa 245 Millionen Jahren begannen. Die roten Sandsteine stammen von Flussablagerungen die im Verlauf der Jahrmillionen versteinerten. In der Tertiärzeit herrschte bei uns subtropisches Klima vor, was zur tiefgründigen Verwitterung unsrer Landschaftsoberfläche führte. Vor etwa 2,6 Millionen Jahren begann dann das Eiszeitalter, der Odenwald lag damals im Bereich der Permafrostzone, durch die damals jedoch Riesenhirsche, Wollnashörner und Mammuts streiften. Der Boden taute im Sommer nur bis in Tiefen von weniger als einem Meter auf. Das verwitterte Material begann dann, insbesondere in Hangbereichen, talwärts zu rutschen. Durch Niederschläge in wärmeren Zwischenzeiten wurde das Feinmaterial ausgewaschen und die gröberen Felsbrocken nach und nach freigelegt. So entstanden die Felsenmeere des Odenwaldes, die zwar unterschiedlich alt sind (das älteste ist das große Felsenmeer im Lautertal mit etwa 340 Millionen Jahren), jedoch durch die gleichen Prozesse gebildet wurden.

Tipp: 3 im Wald oberhalb des Marktplatzes - Natur-Barfußpfad & Kunstpfad & Baumerklärpfad

18 Museum Stadt Miltenberg

Das Haupthaus wurde 1541 vom mainzischen Amtmann Bernhard von Hardheim auf den Fundamenten eines älteren Gebäudes erbaut und war ab 1625 Sitz der mainzischen Amtskellerei. Ebenfalls zum Museum gehören die angrenzende ehemalige Lateinschule sowie ein Garten, der im Stil der Renaissance angelegt wurde und einen herrlichen Ausblick über die Stadt bietet. Das Museum beherbergt eine reiche, überregional bedeutsame Sammlung mit vielen Kostbarkeiten. Die Besucher werden auf dem Rundgang immer wieder auf architektonische Besonderheiten der Museumsgebäude hingewiesen. Regelmäßig finden Sonderausstellungen und Veranstaltungen statt. Ausgezeichnet mit dem Bayerischen Museumspreis sowie dem Förderpreis der Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken ist ein Besuch mehr als lohnenswert.

19 Komponist Joseph Martin Kraus und das Barockhaus am Marktplatz

In dem von Baumeister Johann Martin Schmidt als Privathaus 1750 mit rotem Sandstein erbauten Haus am Marktplatz wurde 1756 sein Enkel, der Komponist und königlich-schwedische Hofkapellmeister Joseph Martin Kraus geboren, der auch „Odenwälder Mozart“ genannt wird. Kraus wuchs in Amorbach, Osterburken und Buchen auf und konnte schon früh eine umfassende Ausbildung genießen. Trotz seiner Liebe zur Musik studierte er zunächst Rechtswissenschaft und ging 1778 nach Stockholm. Zu diesem Zeitpunkt litt Kraus bereits unter seiner labilen Gesundheit. Bis er nach der Aufführung seiner Oper „Proserpin“ von Gustav III. zum Kapellmeister ernannt wurde, verbrachte Kraus einige Jahre teilweise in bitterster Armut. Er verstarb 1792 auf dem Höhepunkt seines Wirkens und wurde im Norden Stockholms beigesetzt. Sein Grabstein trägt die Aufschrift „Hier ruht das Irdische von Kraus – das Himmlische lebt in seinen Tönen“. Das Denkmal vor dem Haus wurde 2006 zu Kraus 250. Geburtstag vom Fremdenverkehrsverein Miltenberg gestiftet.

Eine kleine Auswahl der Werke von Kraus kann auf CD im Museum Stadt Miltenberg oder in der Tourist Information am Engelplatz erworben werden.

20 Altes Rathaus

Das Alte Rathaus wurde 1379 erstmals als Stadtwaage erwähnt. Es war außerdem Tanz- und Ratssaal (heutiger Bürgersaal) sowie Kauf- und Lagerhaus (Erdgeschoss) in dem die durchreisenden Kaufleute ihre Waren zum Verkauf anbieten mussten. In den Jahren 1979-1983 wurde das Gebäude saniert und steht heute für Veranstaltungen aller Art zur Verfügung. Die Markierungen an der Außenfassade zeugen bis heute von früheren Hochwasserständen.

21 Staffelbrunnen

Bis 1897 erfolgte die Wasserversorgung in der Stadt über mehrere Brunnen. Der um 1600 erbaute Staffelbrunnen wurde im Zuge der Einrichtung der Fußgängerzone 1985 neu freigelegt. Der Name kommt vom zweiläufigen Auf- bzw. Abgang: den Staffeln = Stufen.

22 Apothekenmuseum

Im Jahr 1514 wurde in Miltenberg die erste Apotheke der Region, die damals zum Kurfürstentum Mainz gehörte, gegründet. Selbst Aschaffenburg hatte noch keine, was auf die Bedeutung Miltenbergs hinweist. Im frühen 18. Jahrhundert wurde das Gebäude erneuert und im Stil des Barocks umgebaut. Nach über 500 Jahren wurde die Apotheke im Jahr 2016 geschlossen. Seit 2021 befindet sich in den historischen Räumen ein privates Apothekenmuseum, in dem die Geschichte des Apotheken- und Medizinwesens seit dem 16. Jahrhundert anschaulich dargestellt wird. Hinter diesem Apothekengebäude in der Fischergasse kann man noch den alten Arzneikräutergarten besichtigen.

23 Zum Riesen

Das Gasthaus „Zum Riesen“ wurde 1411 erstmals urkundlich erwähnt, der heutige Bau steht seit dem Jahre 1590. Er nennt sich ältestes Gasthaus und ist auch stolze älteste Fürstenherberge Deutschlands. Nachdem er nicht allein vom Adel leben konnte, lädt der Wirt in der Hausinschrift auch Bürger und Bauern als Gäste ein.

24 Stadtmauer und Zauberhäuschen

Entlang der östlichen Außenseite der alten Stadtmauer befinden sich die Übereste der alten »Zauberhäuschen«, in denen früher vermeintliche „Hexen“ festgehalten wurden. Bis ins Jahr 1630 wurden Hexenprozesse durchgeführt.

Vom Brauhaus Faust wird eigens ein Bier nur für den Ausschank im Riesen gebraut. Das Riesen-Spezial kann bei einer Bierprobe vor Ort verkostet werden.

25 Alter Jüdischer Friedhof

Der Alte Jüdische Friedhof liegt zwischen Stadtmauer und Burgweg oberhalb des ehemaligen Stadtgrabens und erinnert an die jüdischen Mitbürger, die einst ein reges kulturelles und wirtschaftliches Leben in der Stadt entfalteten.

In der Tourist Information ist für € 2,50 ein kleiner Führer „Jüdisches Miltenberg" erhältlich. Informationen über die Mitglieder der jüdischen Gemeinde finden Sie unter www.juedisches-unterfranken.de

26 Stadtpark

Der Miltenberger Stadtpark wurde Ende des 19. Jahrhunderts von dem wohlhabenden Miltenberger Bürger Gustav Jakob im Stil eines englischen Parks und als Arboretum angelegt. Heute verfügt der kleine Park über nahezu 150 verschiedene Baum- und Straucharten und ist ein herrliches Refugium zum Entspannen, in dem es auch allerhand zu entdecken gibt.

27 Evangelische Johanneskirche

Die Evangelische Kirche wurde 1897 erbaut und ist aufgrund ihres Baustils und der Materialwahl ein sehenswertes Baudenkmal. Die Christusfigur am Turm außen ist eine Kopie der Christusfigur im Dom zu Kopenhagen von Bertel Thorvaldsen. Sehenswert sind auch die bunten Fenster mit Darstellungen aus der Bibel. Ein kleiner Führer liegt in der Kirche aus.

28 Mainbrücke

Schon seit dem Mittelalter war der Mainübergang bei Miltenberg von großer Bedeutung. Ursprünglich fuhren Fähren auf Höhe Ankergasse und Jagdhotel Rose. Die erste Brücke wurde 1898-1900 gebaut, noch heute ist der imposante Brückenturm erhalten. Die Brücke selbst wurde in den letzten Kriegstagen 1945 gesprengt, der Wiederaufbau 1950 eingeweiht.

29 Tourist Information im Rathaus am Engelplatz und DenkOrt Deportationen 1941 - 1944

Der Engelplatz hat seinen Namen vom Hotel „Zum Engel", welches sich im Gebäude des jetzigen Rathauses befand. Zwischenzeitlich wurden dort auch unterschiedliche Schulen beherbergt. Das Team der Tourist Information steht Ihnen bei allen Fragen und Wünschen rund um Ihren Aufenthalt mit einer individuellen Beratung als Ansprechpartner zur Verfügung.

Miltenberg ist Teil des dezentralen Mahnmals „DenkOrt Deportationen 1941 - 1944". Es besteht aus Koffern, Rucksäcken oder gerollten Decken, die an die paar Habseligkeiten erinnern, die die Deportierten bei sich hatten, als sie über Würzburg in unterschiedliche Konzentrationslager verschleppt wurden. Ein Gepäckstück steht in Würzburg und das genaue Gegenstück dazu in dem Ort, aus dem die jüdischen Mitbürger verschleppt wurden. In Miltenberg steht seit April 2020 ein Koffer aus Miltenberger Buntsandstein, der von Georg Büttner gefertigt wurde, als Mahnmal vor dem Rathaus.

30 Franziskanerkloster

Die Franziskaner, die bereits seit 1630 in der Stadt waren, wohnten zunächst im Spital. Wegen des Dreißigjährigen Krieges verzögerte sich der Bau des Klosters. So wurde erst ab 1660 der Konventbau begonnen und ab 1667 der Kirchenbau nach den Plänen des Mainzer und Würzburger Hofbaumeisters Antonio Petrini. Besonders sehenswert sind das vom Mainzer Erzbischof Johann Philipp von Schönborn gestiftete Hauptportal und die barocke Innengestaltung der Kirche.

31 Alte Domkellerei (Hartigsbau)

Die Alte Domkellerei bekam die Bezeichnung „Hartigsbau" nach ihrem Besitzer im 19. Jahrhundert. Davor war sie ein im spätgotischen Stil erbautes und von einer Mauer umgebenes Verwaltungszentrum des Mainzer Domkapitels, das von hier aus den Zehnten, vor allem Wein, einnahm. Der Hauptbau mit dem Treppengiebel wurde 1488/89 errichtet. Heute sind darin die Städtische Musikschule sowie Unterrichtsräume der vhs Miltenberg untergebracht.

32 Zivilsiedlung (vicus) des römischen Numeruskastells

Bei Bauarbeiten am Haus „Maria Regina“ entdeckte man 1998 einen Handwerkerbereich der Zivilsiedlung, die zum Numeruskastell gehörte, das in rund 300 Metern östlicher Entfernung (Luftlinie) zwischen Mittel- und Berufsschule lag (heute überbaut). Eine Schmelzgrube, zwei Töpferöfen und Reste von drei Holzgebäuden kamen zu Tage. Die Caritas als Hauseigentümer ermöglichte die Aufstellung eines konservierten Töpferofens mit Erläuterungstafeln zur Römerzeit in Miltenberg im Bereich des Speisesaals. Während der Öffnungszeiten des Hauses kann dieser Fund aus der Römerzeit (ca. 160-260 n. Chr.) besichtigt werden.

Funde aus dem Numeruskastell befinden sich im Museum Stadt Miltenberg und im Museum Bürgstadt.

33 Würzburger Tor

Das Würzburger Tor, (Würzburger Turm) wurde, ebenso wie das Mainzer Tor, 1379 erstmals erwähnt und war die äußere Stadtbegrenzung für die östliche Vorstadt. Zwei Torwächter waren bis ins 18. Jahrhundert zuständig für den Einlass in die Stadt, sowie für den Pflasterzoll, das Gefängnis und die Warnung vor Feuer.

34 Zuckmantelturm

Der Zuckmantelturm wurde 1451 erbaut. Die Lage und auch die bauliche Gestaltung weisen ihn als wehrhaften Eckpfeiler der südöstlichen Stadtbegrenzung aus. Hier war die Stadt besonders verwundbar.

Stolpersteine

Auf Betreiben der Initiative „Miltenberger Stolpersteine – GEGEN DAS VERGESSEN“ verlegte Gunter Demnig im Mai 2016 die ersten neun Stolpersteine in Miltenberg. Inzwischen wurden 44 Stolpersteine verlegt, mit denen 44 Menschen gedacht wird, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet oder in den Tod getrieben wurden. Ausführliche Informationen zu den Stolpersteinen in Miltenberg finden Sie unter: **www.miltenberg.info/stolpersteine**

MUSEEN MILTENBERG

Heimat · Kunst · Geschichte

www.museen-miltenberg.de

Museum Stadt

16. März - 1. November:
Di - So, 10 - 17:30 Uhr

2. November - 14. Januar:
Mi - So, 11 - 16 Uhr

Museum Burg

16. März - 1. November:
Di - So, 11 - 17:30 Uhr

Bürgstadt

Main
Spessart
nach Freudenberg, Wertheim
Josef-Ullrich-Str.
Danziger Str.
Freudenberger Str.
Krummgasse
Martinsgasse
Sternweg
Weidengasse
Hauptstr.
Streckfuß
Höhenbahnweg
Gartenstr.
Martinsbrücke
Brückenstr.
Jahnstr.
Busse
Main
Mainstr.
Busse
Hauptstr.
Miltenberger Str.
Bürgstädter Str.
Erf
nach Eichenbühl
Obere Walldürner Str.
WC
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16

Bürgstadt

Bürgstadt wurde erstmals 1181 urkundlich erwähnt, aber sicherlich ist der Ort wesentlich älter und erlebte schon im frühen Mittelalter eine Blütezeit von überregionaler Bedeutung. Um 950 entstand die sehenswerte Martinskapelle.

Mittelalter

Bürgstadt erlebte zwei glanzvolle wirtschaftliche Epochen: Im hohen Mittelalter durch den Abbau von Buntsandstein und zu Beginn der Neuzeit durch den Weinbau. Um 1000 wurden von hier aus Steinsarkophage in die Städte am Main, am Rhein und bis nach Dänemark transportiert. Ein Centgraf wurde erstmals um 1340 erwähnt. Der Centgraf war ein vom Landesherrn - dem Mainzer Erzbischof - eingesetzter Beamter, der an der Spitze der Cent Bürgstadt (Gerichtsbezirk) stand und auch die Landesverteidigung organisierte. Bürgstadt blieb bis ins 18. Jahrhundert Centgrafensitz, verlor jedoch schon im späten Mittelalter viel von seiner ursprünglichen Bedeutung an das benachbarte aber strategisch günstiger gelegene Miltenberg, welches durch eine Burg geschützt wurde.

Renaissance

Zwischen 1590 und 1592 entstand als bedeutender Neubau das Rathaus. In einer Bauinschrift wird betont, dass das Gebäude „mit gemeinen Kosten“ gebaut worden war. Die Einwohner hatten ihr Rathaus also selbst finanziert und es zählt noch heute zu den besonderen Sehenswürdigkeiten von Bürgstadt.
1540 wurde erstmals der Bürgstadter Rotwein erwähnt, der bis heute nichts von seiner herausragenden Bedeutung eingebüßt hat. Dank guter Weinernten Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts wuchs der Wohlstand und Bürgstadt konnte die Martinskapelle renovieren. Der Innenraum wurde vollständig mit 40 Medaillon-Darstellungen aus der Heilsgeschichte ausgemalt. Diese sogenannte „Armenbibel“ zeigt Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament, die auf diese Weise auch den Leseunkundigen vermittelt werden konnten. Zusammen mit älteren Fresken im Altarbereich sind sie Meisterwerke der Renaissance im späten 16. Jahrhundert.

Hexenverfolgung

Ein dunkles Kapitel in der Geschichte des Ortes sind die Hexenverfolgungen (1616-1618 und 1627-1630), bei denen über 90 Männer und Frauen der Hexerei beschuldigt, gefoltert und hingerichtet wurden. Der Bürgstadter Centgraf Leonhard Gackstadt (1626 - 1655) war einer der Richter in diesen Hexenprozessen. Andererseits finanzierte er zahlreiche fromme Stiftungen. Manche glaubten, dass er dadurch sein Gewissen beruhigen wollte. 1628 stiftete er für die Martinskapelle einen neuen Hochaltar und im Frühjahr 1629 begann er mit dem Bau der Centgrafenkapelle (s. Nr. 14) am Bürgstadter Berg.

Marktrecht

Aufgrund der Verelendung Bürgstadts durch den Dreißigjährigen Krieg erhielt der Ort 1661 vom Mainzer Kurfürst und Erzbischof Johann Philipp von Schönborn das Marktrecht. Bis 1740 florierte der „Martinimarkt“, bevor er durch zahlreiche Kriege und veränderte Handelsstrukturen unterblieb. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Markt wiederbelebt und 1979 durch den Gewerbeverein Bürgstadt wieder neu organisiert und attraktiv gestaltet. Seit 1661 wird der Markt immer am Sonntag nach dem Martinstag im November abgehalten.

Tabakanbau

Der Tabakanbau in Bürgstadt hat eine lange Geschichte. 1851 wurde durch den damaligen Sternwirt Michael Anton Schäfer erstmals Tabak in Bürgstadt angebaut. Die Anbaufläche des Bürgstadter Tabaks war 1938 mit 23 ha am höchsten, sank jedoch während des 2. Weltkriegs und hatte erst in den 1950er Jahren fast wieder die Größe wie vor dem Krieg. Ab 1955 wurde der Tabakanbau aber immer geringer. Da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Bevölkerung in dieser Zeit stark verbesserten, konnte man auf die oft unsicheren Einnahmen aus dem Tabakbau immer mehr verzichten. Letzter Tabakpflanzer war bis 1988 die Familie Albert Meisenzahl in der Freudenberger Straße.

Genussort Bürgstadt

Heute ist Bürgstadt mit der wichtigste Weinort Frankens, wann immer es um Rotwein geht. Vielfalt und höchste Qualität des fränkischen Rotweinanbaus, finden sich speziell im „Börscheder“, wie der Bürgstadter Wein in Churfranken respektvoll heißt. Die WeinKulturNacht, bei der viele Besucher aus nah und fern nach Bürgstadt kommen, hat sich als Höhepunkt des Weinjahres etabliert und findet jährlich am zweiten Samstag im Juni statt. Bürgstadt ist allerdings noch mehr: Die lebhafte Winzergemeinde ist offizieller Bayerischer Genussort, wovon es in ganz Bayern nur 100 gibt.

1 Museum Bürgstadt und Mittlere Mühle

Das Museum Bürgstadt wurde 1995 eröffnet und zeigt Exponate zu Bürgstadter Weinbau, Steinindustrie, Aufnahme von Vertriebenen nach 1945, zum Barock-Komponisten Johann Michael Breunig und allgemein zur Bürgstadter Geschichte. Wechselnde Sonderausstellungen ergänzen das Angebot. Interessant ist auch der Standort „Alte Mittelmühle“, der bereits 1248 erwähnt wurde. Das heutige Gebäude entstand um 1900, der durch das Haus verlaufende Mühlgraben könnte aber älter sein. Der tonnenschwere Läuferstein vor dem Eingang wurde am Ufer der Erf gefunden und stammt von der beim „Michelswasser“ 1732 (s. Nr. 3) versunkenen Obermühle. Das neben der Alten Mittelmühle errichtete „Bürgerzentrum Mittelmühle“ steht heute für Veranstaltungen aller Art zur Verfügung.

Öffnungszeiten des Museums: jeden Sonntag:
März bis Oktober 14:00 – 18:00 Uhr
November bis März 14:00 – 16:00 Uhr
Führungen jederzeit auf Anfrage.
Marktgemeinde Bürgstadt Tel. 09371-97380.
Hintergrundinformationen zu allen Themenbereichen via QR-Codes verfügbar.

2 Untere Mühle

Bereits um 1200 wurden drei Mühlen (zinspflichtige Müller) erwähnt. Die Untere Mühle stammt vermutlich aus dem 13. Jahrhundert. Sie war im Laufe ihrer Geschichte eine Getreide-, Öl- und Walkmühle. Hochwasser und Feuer waren immer schlimme Gefahren für die Mühlen. Von dieser Mühle ist ein eindrücklicher Bericht zu dem „Michelswasser“ 1732 überliefert, der die Gefahren für einen Mühlbetrieb widerspiegelt. Um die Jahrhundertwende wurde der Mühlbetrieb eingestellt. An ihre eigentliche Nutzung erinnern heute noch ein Mühlstein vor dem Anwesen und der Mühlkanal.

3 Alte Erfbrücke

Von einer Brücke über die Erf hört man 1538 erstmals. Am Michaelstag 1732 (29.9.) wurde sie durch ein verheerendes Hochwasser zerstört. Noch im selben Jahr erbaute man einen Holzsteg, später eine massive Holzbrücke, die 1738 gepflastert wurde. Die heutige Steinbrücke plante und erbaute in 1753 der Baumeister Christian Wolf zu Amorbach. Die Nepomukstatue erneuerte man in den 1960er Jahren. Neben der Brücke findet sich ein Bildstock zum Gedenken an die Toten des „Michelswassers“.

4 Neue Pfarrkirche

Als am 12. März 1961 die Neue Pfarrkirche St. Margareta von Bischof Josef Stangl eingeweiht wurde, ging ein lange gehegtes Vorhaben der Bürgstadter in Erfüllung. Mit der Wahl des Standortes in der Nähe des Friedhofes war gewährleistet, dass die Alte Pfarrkirche den historischen Ortskern weiterhin dominiert, während der Kirchenneubau das umliegende Neubaugebiet akzentuiert. Doch nicht nur der Name wurde von der Alten Pfarrkirche übernommen, auch die spätgotische Pietà und die Plastik von Anna Selbdritt aus der Riemenschneiderschule waren zuvor in der Alten Pfarrkirche. Ein echtes Kleinod sind die von Prof. Johannes Schreiter gestalteten Glasfenster im Südgiebel und in der Marienkapelle in der Südwestecke der Kirche. Das Dreiecksfenster ist das Symbol für das Auge Gottes und die Dreifaltigkeit. Die Fensterfläche mit den auf- und absteigenden Lichtbündeln ist eine Metapher für das Weltgeschehen als sich immer wiederholendes Spiel und Gegenspiel irdischer und aus der Transzendenz wirkender Kräfte.

5 Churfrankenvinothek Bürgstadt

Die lange Tradition des Weinbaues konnte nach dem 2. Weltkrieg zu neuer Blüte gebracht werden. Durch eine Weinbergflurbereinigung im Jahr 1983 konnten die Weinberge wirtschaftlicher bearbeitet werden. Dadurch und auch durch die fachliche Qualifikation der Winzer entwickelte sich der Weinbau hervorragend. Zu spüren ist dies in den Häckerwirtschaften der Winzer. Die Churfrankenvinothek Bürgstadt ist ein gutes Beispiel für neue Architektur im sanierten und

dank der Umgehungsstraße verkehrsberuhigten Altort. Äußerlich modern gestaltet, erinnert es doch an eine fränkische Holzscheune. Churfränkische Weine sowie eine Vielfalt an Leckereien können vor Ort verkostet werden. Die Veranstaltungsräume stehen für Feierlichkeiten, Vorträge, Tagungen oder (Wein-)Seminare zur Verfügung. Auf dem Vorplatz finden zahlreiche Feste wie z.B. die Weinkulturnacht, das Straßen- und Hoffest sowie der Bauernmarkt statt.

6 Rathaus

Das Rathaus wurde 1590–1592 erbaut und prägt den Altort entscheidend mit. Zeitlich und künstlerisch steht es in engem Zusammenhang mit der Martinskapelle – es zeugt von Wohlstand, die Bauinschrift erwähnt den guten und teuren Wein des Jahres 1590. Für die Innenausmalung waren, wie auch in der Martinskapelle, die Maler Andreas Herneisen und I. B. Michel zuständig. Besonders sehenswert sind die leuchtkräftigen Farben der Glasfenster im Rathaussaal von 1593–1613.

7 Hauptstraße und Freudenberger Straße

Die aufwändigen Fachwerkbauten und großen Sandsteintorbögen in der Freudenberger Straße, früher „Lauersend“, lassen noch heute den Wohlstand der Bürgstadter in den Jahren 1550 bis 1750 erkennen. Dank Umgehung und Altortsanierung der vergangenen Jahre wurde die Freudenberger Straße deutlich aufgewertet und die einladenden Winzerhöfe sind mehr denn je einen Besuch wert.

8 Alte Pfarrkirche und alter Kirchhof

Die 1347 erstmals urkundlich erwähnte Pfarrkirche St. Margareta wurde durch Anbauten bis ins 18. Jahrhundert stetig erweitert. Gleichzeitig mit dem Portal der Martinskapelle wurden Ende des 16. Jh die Südportale der Alten Kirche mit sehenswerten Reliefs versehen. Berühmt ist hier die Orgel des Baumeisters Johann Conrad Wehr, die 1749 eingebaut wurde. Die Alte Pfarrkirche wird heute noch gerne für Hochzeiten und Taufen genutzt. Die kleine Türe zur Südseite hin ist täglich geöffnet.

Die Baugeschichte der Alten Pfarrkirche ist am Äußeren ablesbar: Der Turm stammt aus der 1. Hälfte des 13. Jh, das ehemals romanische Hauptschiff ist älter. Um 1490 erfolgte der Anbau der heutigen Sakristei als Kapelle, 1585 die Erhöhung des Turmes. Die zunehmende Bevölkerung erforderte die Erweiterung um ein Seitenschiff 1608 und um 1750 eine Verlängerung nach Westen. Die aus der Baugeschichte resultierende Asymmetrie ist im Innenraum noch heute sichtbar. Die gesamte Innenausstattung stammt fast ausschließlich aus dem 18. Jahrhundert. Im Alten Kirchhof fällt vor allem die Kreuzigungsgruppe von 1613 auf, die vom wohlhabenden Bäckermeister Leonhard Schneider für sich und seine Frau errichtet wurde. Er selbst verstarb 1614, seine Witwe kam 1627 mit 82 Jahren als Hexe auf den Scheiterhaufen weshalb ihre Daten auf der rechten Hälfte des Steins fehlen. Weitere Grabplatten aus der Zeit von 1580 bis 1720 sind in die Mauern des Alten Kirchhofs eingelassen, in der Nordostecke wurden von der Gemeinde Gedenktafeln für die Gefallenen der beiden Weltkriege errichtet. Die Mauern des früher „befestigten Kirchhofs“ umschlossen bis 1901 den gesamten Kirchenbezirk, der bis 1823 als Friedhof diente.

Machen Sie einen Abstecher in den ehemaligen Pfarrgarten, der heute als Rosengarten zum Verweilen einlädt.

9 Martinskapelle

Bereits zwischen 900 und 1000 wurde die Martinskapelle errichtet und diente wahrscheinlich als Pfarrkirche für die gesamte Umgebung. Die Türbeschläge und das Hauptportal wurden um 1490 erneuert. Rechts vom Eingang stehen drei Sühnekreuze, wie sie im 15. Jahrhundert in der Region des Öfteren errichtet wurden. Ebenfalls aus der Zeit kurz vor 1500 stammt die Innenausstattung mit St. Martin im Chor und der Kreuzigungsgruppe im Triumphbogen. Die heutige Gestalt der Kapelle geht auf das Jahr 1590 zurück: die großen Fenster (ver-

mutlich von 1490) wurden geschlossen, der Dachstuhl wurde erhöht und der Chor 1589 durch den Nürnberger Maler Andreas Herneisen sowie das Schiff durch Meister I. B. Michel 1593 mit Bilderzyklen ausgemalt. Diese bildhaften Darstellungen von Szenen aus der Heiligen Schrift finden sich in solch vollständig erhaltenem Zustand andernorts kaum mehr und machen die Martinskapelle zu einem ganz besonderen Schmuckstück. An der Südseite des Chors hängt seit 2001 das Stifterbild für den Schultheißen Peter Schneider von Andreas Herneisen. Vor der Kanzel hat seit 2002 der wohl von Michael Juncker (s. Miltenberg Nr. 15) geschaffene Taufstein aus der Alten Pfarrkirche seinen heutigen Platz gefunden. Das Kurmainzer Hofgut in der Martinsgasse 10 wurde lange für einen karolingischen Königshof gehalten, der die Keimzelle Bürgstadts gewesen sein soll.

Der Schlüssel für Besichtigungen kann bei der Gärtnerei Kling direkt nebenan oder in der Churfranken-vinothek ausgeliehen werden. Ein kleiner Führer „Die Kirchen in Bürgstadt" ist für € 3,- erhältlich.

10 Geopark-Kulturpfad „Mainhölle und Bildermeer"

Mainhölle („Mainhelle") heißen die Steinbrüche gegenüber von Bürgstadt, die man vom Geopark-Kulturpfad sieht. Der Buntsandstein ist die Basis für das Gedeihen des Bürgstadter Weines und des mit ihm verbundenen Wohlstandes, der auch das Entstehen des „Bildermeeres" in der Martinskapelle möglich machte. Der Einstieg ist am Wanderparkplatz „Stutz" und der Kulturpfad führt oberhalb von Bürgstadt durch die Bürgstadter Kulturlandschaft. Die Wanderstrecke von 3 km oder von 10 km ist in der Broschüre „Wandern zwischen Odenwald und Spessart" beschrieben.

11 Waldlehrpfad

Auf einer Länge von etwa 2 km kann man auf dem Waldlehr- und Erlebnispfad mit seinen 11 Stationen nicht nur vieles entdecken und lernen, sondern auch die wunderbare Aussicht genießen. Es gibt viele interessante Aktivitäten sowie Aktionen für Groß und Klein. Auch für Familien mit Kinder- oder Bollerwagen ein tolles Erlebnis. Parkmöglichkeiten sind am Stutzparkplatz ca. 200 m vom Waldlehrpfad entfernt.

12 Jugendwanderweg

Rund 4 Kilometer des Bildungs- und Jugendwanderwegs verlaufen auf dem zertifizierten Qualitätsweg Nibelungensteig. Der Besucher des Fernwanderwegs kann dort nicht nur den Spuren der Geschichte folgen, sondern zugleich neun Sandsteinfiguren bewundern, die direkt den Sagen um den Drachentöter Siegfried entsprungen zu sein scheinen. Infotafeln versorgen den Wanderer mit Erklärungen zu den Darstellungen. Geschaffen wurden die Kunstwerke 2020 von der damaligen zehnten Klasse der Miltenberger Mittelschule unter Anleitung des Bildhauermeisters Alexander Schwarz.

13 Stutzkapelle

Die Stutzkapelle wurde im Marianischen Jahr 1954 von der Kolpingsfamilie Bürgstadt mittels Eigenleistungen und Spenden erbaut. Das Gelände wurde von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt. An jedem ersten Sonntag im Monat findet dort das Rosenkranz-Gebet statt.

14 Prähistorischer Ringwall

Um 3200 v. Chr. entstand auf dem Bürgstadter Berg eine bedeutende neusteinzeitliche Anlage mit Holz-Erde-Wall. Diese erste Besiedlungsphase dauerte etwa 250 Jahre. In der Urnenfelderzeit (1200 – 700 v. Chr.) befestigte man den Berg erneut, diesmal

mit Stein-Erde-Mauern. Die Bevölkerung siedelte im Tal und nutzte den Ringwall noch bis 400 v. Chr. (Kelten) als Fliehburg. Nach der archäologischen Grabung 1987/88 ließ die Gemeinde Bürgstadt die monumentale Toranlage von 900 v. Chr. rekonstruieren.

15 Centgrafenkapelle

Eine Besonderheit ist die Centgrafenkapelle im Bürgstadter Wald. 1630 begann der Bau im Auftrag des Centgrafen Leonhard Gackstatt (s. Miltenberg Nr. 15), wurde allerdings bereits ein Jahr später wegen des Einfalls der Schweden im Dreißigjährigen Krieg unvollendet gelassen. Warum die Kapelle nach Ende des Krieges nicht weitergebaut wurde und bis heute Bauruine blieb, ist nicht bekannt. Sie steht am Beginn des „Historischen Wanderwegs“ mit vielen Steindenkmälern zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Steinbearbeitung und ist u.a. beliebte Kulisse bei der Bürgstadter Waldweihnacht.

16 Bodenstation in den Weinbergen mit nahegelegenen Pavillon

Die Bürgstadter Bodenstation ist eine von derzeit sieben Bodenstationen in den Weinbergen Unterfrankens und Teil der Initiative des Bayerischen Landesamts für Umwelt zur Stärkung des Bodenbewusstseins. Durch Bodenlehrpfade und Bodenstationen sollen der Boden und seine Bedeutung für den Menschen sicht- und erlebbar gemacht werden. Hier können Sie sich über Bodenbeschaffenheit und Bedeutung des Bodens informieren und einiges über den Zusammenhang zwischen Boden und Geschmack des Weins erfahren.

CHURFRANKEN VINOTHEK

Churfrankenvinothek Bürgstadt
Hauptstraße 2 | 63927 Bürgstadt
Tel. 09371-948 8679
info@churfrankenvinothek.de
www.churfrankenvinothek.de

Kleinheubach

Kleinheubach

Kleinheubach wurde erstmals 877 erwähnt, als König Ludwig III. in „Heydebah“ (Kleinheubach) eine Urkunde unterzeichnete. Aber schon in der Jungsteinzeit war die Gemarkung besiedelt, wie zahlreiche Grabfunde belegen.

Römerkastell und Wallhausen

Geschichtlich bewiesen ist das Kastell Altstadt am Parkausgang, in Richtung Miltenberg, welches ein Kastell für eine Kohorte römischer Soldaten und die Eckbastion des Limes am Übergang vom nassen zum trockenen Limes war. Nach dem Alemannensturm etwa um 260 n. Chr. eroberten die Franken vom Rhein aus das Maintal. Auf den Ruinen des ehemaligen Römerkastells Altstadt entstand die Stadt Wallhausen (s. Miltenberg Nr. 2).

Kleinheubach als Nachbarsiedlung Wallhausens lag beherrschend im Maintal an der alten Geleitstraße Nürnberg-Frankfurt und an der wichtigen Mainfurt, die den Übergang über den Main zum Eselsweg sicherte. Kleinheubach war Königsgut und wurde von den Pfalzgrafen bei Rhein verwaltet, die es den Grafen von Rieneck zum Lehen gaben. Weiterhin war es Sitz eines Hoch-, Herrschafts- und Rüggerichtes; ebenso war es Hauptort der unteren Cent. Nach dem Untergang Wallhausens 1247 gingen die Rechte der Mutterkirche von Wallhausen nach Kleinheubach über, und mit diesen Rechten begann der wirtschaftliche und politische Aufstieg Kleinheubachs.

Herrschaft der Grafen von Erbach

Im Jahre 1455 wurde die alte Hauskapelle der Rienecker durch einen Kirchenneubau ersetzt, weitere Um- und Anbauten erfolgten 1706 bis 1710. Die besten Jahre des Mittelalters erlebte Kleinheubach unter der Herrschaft der Grafen von Erbach, die hier ihren Wohnsitz, die Georgenburg, errichteten, bis der 30jährige Krieg Not und Tod brachte, Pest und Hexenwahn die Bevölkerung dezimierten, und der Ort sogar zeitweise leer stand. Das schlimmste Ereignis in dieser Kriegszeit war der Brand vom 24. April 1627, als plündernde Soldaten das Rathaus und 40 Wohnhäuser abbrannten und Kleinheubach fast zur Wüste wurde.

Reformation und Bau der Evang.-Luth. Kirche St. Martin

Im Jahre 1556 wurde in Kleinheubach die Reformation eingeführt. Die derzeitige von 1974 bis 1976 renovierte Pfarrkirche St. Martin ist die Pfarrkirche der Evang.-Luth. Kirchengemeinde.

Bau des Barockschlosses

Von den Grafen von Erbach erwarb im Jahre 1721 das Fürstenhaus zu Löwenstein die Herrschaftsrechte über Kleinheubach. Dominikus Marquard, Fürst zu Löwenstein-Wertheim, beauftragte den Baumeister Remy de la Fosse, einen Architekten von Versailles, und Johann Dientzenhofer mit dem Bau eines Schlosses an der Stelle der ehemaligen Georgenburg. Der Bau wurde 1732 beendet und ist seitdem der Sitz der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Schloss schwer beschädigt und geplündert. Inzwischen wird es als Seminarhotel genutzt und ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Seit 2004 gehören das Schloss mit seinen Nebengebäuden und dem weitläufigen Park zur gemeinnützigen Fürst zu Löwenstein Stiftung. Direkt angeschlossen ist das Weingut Fürst Löwenstein mit einer Vinothek.

Bevölkerung

Nach den Befreiungskriegen wurde das Amt Kleinheubach zuerst Baden, dann Hessen und ab 1816 Bayern zugeordnet. Mit der Eingliederung der Heimatvertriebenen nach 1945 wuchs die Bevölkerung auf das Doppelte an und zählt heute über 3.700 Einwohner.

Klassizistisches Kleinheubach

Zwischen 1815 und 1835 schuf der fürstliche Baurat, Architekt und Baumeister Friedrich Karl Streiter (1780–1850) in Kleinheubach mehrere typische Bauwerke im klassizistischen Stil. Dieser stilistische Rückgriff auf antike, streng gegliederte Bauformen steht ganz im Gegensatz zum ausschweifenden Barock und verspielten Rokoko. Das wird besonders in Kleinheubach an zahlreichen Bauten und Bauteilen deutlich, die von Streiter stammen. Die breite und hohe Haupttreppe im Schloss fügt sich trotz ihrer Strenge in den Bau ein. Der lange Dienerbau wurde 1819–25 gebaut und hatte vielerlei Funktionen. Auch zwei Haustüren in der Fahrgasse, die Hofapotheke in der Hauptstraße und das achteckige Schells-Häuschen am Nebeneingang des Parks sind klassizistisch. Für Friedrich Streiter typisch ist auch eine ägyptisierende Gestaltung, die durch Napoleons Ägyptenfeldzug beeinflusst war: Im Schlosspark am sogenannten Eiskeller mit der Tempel-Staffage und einer Sphinx; bei der Synagoge nur im Torbereich, bei der Mikwe deutlich, ebenso wie bei der Straßenfront des Hofgartens.

1 Der Altort, ein Straßen-Viereck

Der Altort Kleinheubach wird von einem Straßen-Viereck gebildet, das auf den ersten Blick wie eine einheitlich geplante Anlage erscheint, deren vier Straßen aber in verschiedenen Jahrhunderten entstanden.

1. Die leicht gebogene Marktstraße bildet den ursprünglichen Teil. Sie ist Teil der uralten Reichsstraßen, die von Frankfurt mainaufwärts am Miltenberger Mainknie Richtung Nürnberg oder Augsburg führten. In der Mitte befindet sich die Kirchenburg mit der evangelischen Kirche (s. Nr. 2), daneben die Fahrgasse zum Main (s. Nr. 3). Kleinheubach hatte zwar mehrere Ortsherren, aber gehörte nie zum Erzstift Mainz; die Reformation wurde hier 1556 unter den Grafen von Rieneck eingeführt und im Ort beibehalten.

2. Um 1600 wurde rechtwinklig zur Marktstraße eine neue Straße angelegt, als Graf Georg III. von Erbach sein Renaissance-Schloss „Georgenburg“ baute. Damals „Burgplatz“ genannt, bot sie Platz für neue Gutshöfe, von deren Einfahrten noch wenige Torbögen erhalten sind. Später entstand auf der gegenüberliegenden Seite der klassizistische Dienerbau, deshalb der heutige Name Baugasse.

3. Durch den Bau der Georgenburg wurde der Verlauf der Reichsstraße aus Kleinheubach hinausgelegt. Es brachte Vorteile für den Ort, denn nun lag er neben der frequentierten Reichstraße. So entstand die heutige Hauptstraße, die erst ab 1800 bebaut wurde.

4. Das Viereck wurde um 1835 mit der Anlage der Bachgasse vollständig. Ein durchdachter Plan ermöglichte vergleichbare, dennoch unterschiedlich große Hausbauten für die zunehmende Familienzahl. In der Mitte dieses Straßen-Vierecks blieb eine bemerkenswerte Fläche für Haus- und Kleingärten erhalten (s. Nr. 5).

2 Evangelische Pfarrkirche „St. Martin“ in der Kirchenburg

Der Platz um diese Kirche war der Ursprung Kleinheubachs, denn nahe am Main lag auf dem hochwasserfreien Kegel die Kirchenburg. Der Mauerring ist nur auf der Mainseite noch eindrucksvoll erhalten, im Kirchhof gibt es einige Gaden (kleine Lagerräume). Ein kleinerer Vorgängerbau, von dem der Turm erhalten ist, wurde 1455 erbaut. Aus jener Zeit stammen die bemerkenswerten gotischen Wandbilder im Eingangsbereich: St. Martin mit dem Bettler, St. Wendelin als Hirte, jeweils mit einer Kirchendarstellung, die Symbole und Namen der vier Evangelisten und das Schweißtuch der Veronika, innen der Erzengel Michael als Seelenwäger. Die Herkules-Spolie war Teil der Basis einer römischen Jupiter-Giganten-Säule, denn das Kastell „Altstadt“ lag nicht weit entfernt. Das Kirchenschiff und die beiden Rundtürme wurden 1707-1710 erbaut. Im Chor der Altar mit dem Gemälde Christi Geburt, darüber die Brüstung mit der Orgel, daneben die Kanzel in unverändertem Zustand. Der aus Thüringen zugezogene Orgelbauer Johann Christian Dauphin (1682 - 1730) erbaute 1710 die Orgel, die 2010 im barocken Stil rekonstruiert wurde. Ausgestellt sind die „Totenkronen“, die man bei der Aussegnung Unverheirateter als Schmuck auf die Särge legte. Am Eingang zum Kirchhof, in der Kirche und im Gärtchen dahinter sind sieben Grabplatten des 17. und 18. Jahrhunderts aufgestellt, von denen fünf einst im Kirchenboden lagen.

Geöffnet: Mai bis Oktober 9:00 bis 18:00 Uhr, November bis April auf Anfrage im Pfarramt, Tel. 09371-4248.

3 Fahrgasse

In der Fahrgasse wohnten die Fährleute, am Main lag die Fähre, die nach Großheubach übersetzte; von dort aus querte der Eselsweg den Spessart bis nach (Bad) Orb. Das Fährrecht lag auf Kleinheubacher Seite, war schon vor 1500 an Kleinheubacher Familien vergeben. Im Jahr 1974 wurde der Fährbetrieb eingestellt, denn eine neue Straßenbrücke entstand zwischen Klein-

und Großheubach; doch auch danach verband der letzte aktive Fährmann die beiden Orte zeitweise mit einer Personenfähre. Diese gepflegte Gasse zeigt klassizistische Türrahmen mit Jahreszahlen um 1800 und ältere Fachwerkhäuser; sie endet am Fahrtor, an dem eindrucksvolle Markierungen mit Jahreszahlen von Hochwasser-Katastrophen des sonst so behäbigen Mains zeugen. Am Mainufer führen Fußwege entlang, von denen aus das Kloster Engelberg besonders gut zu sehen ist.

4 Altes Rathaus und DenkOrt Deportationen 1941 - 1944

Das erste Rathaus ist wohl nach dem Jahr 1568 erbaut worden, als der Ortsherr, Graf Georg III von Erbach, der Gemeinde einen Teil des ihm zustehenden Ohmgeldes zur Finanzierung des Baus überließ. Leider war diesem Gebäude kein langes Leben beschieden, denn in den Wirren des 30-jährigen Krieges nahmen Rathaus und Dorf großen Schaden. Erst 1727 errichtete die Gemeinde ein neues Rathaus unter Einbeziehung der noch vorhandenen Gebäudeteile. Das gemauerte Erdgeschoss trägt einen Fachwerkstock. Es ragt mit der Traufseite in die Marktstraße und bietet mit zwei Toren eine Durchfahrt. Die Schlusssteine der Torbögen zeigen die früheste Darstellung des Kleinheubacher Wappens, einen steigenden Löwen auf einem Felsen, sinnbildlich für Löwenstein. In den Räumlichkeiten, die für Veranstaltungen und Ausstellungen genutzt werden, sind vier Pianos der drei einheimischen Klavierbauerfamilien , Martin und Franz Hoerr, Wilhelm Hipp und Wilhelm Günther ausgestellt. Alle Instrumente sind bespielbar.
Kleinheubach ist Teil des dezentralen Mahnmals „DenkOrt Deportationen 1941 - 1944“. Hinter dem Alten Rathaus, im Ortsmittelpunkt, hat die Gemeinde einen würdigen DenkOrt für die aus Kleinheubach deportierten jüdischen Bürger gestaltet. Hier findet sich aus die aus Sandstein gefertigte Deckenrolle, die an das Schicksal der Deportierten erinnern soll; die zweite Deckenrolle bildet einen Teil des für die Deportierten Unterfrankens errichteten

Denkmals im Ringpark in Würzburg. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Kleinheubach und ihrer Einrichtungen wird auf Informationstafeln und einem Ortsplan erläutert. Hier ist auch der Platz für die Stolpersteine.

5 Ortsmauer und „Hecke“

Der älteste Ortsteil entlang der Marktstraße war von einer hohen Mauer umgeben, die noch über weite Strecken an den Längsseiten und am Rüdenauer Bach erhalten ist; die beiden Tore am oberen und unteren Ende wurden abgebrochen. In die grüne Innenfläche des Straßen-Vierecks, in die „Hecke“, kann man auf mehreren Fußwegen gelangen, z.B. vom Alten Rathaus aus. Hier ist die Ortsmauer noch auf ganzer Länge erhalten; ihr vorgelagert war ursprünglich eine breite Hecke, ein Buschstreifen mit verwachsenem dornigem Gestrüpp als Annäherungs-Hindernis und Verhau. Später entstanden hier die Kleingärten, die bis heute genutzt werden.

6 Mikwe

Das rituelle Bad im Untergeschoss der Synagoge war 1837 in so schlechtem Zustand – kein Licht, keine Heizungsmöglichkeit, feuchte, rutschige Stufen -, dass der Bericht des Amtsphysikats die Behörden zu einer Schließung veranlasste. Der Neubau entstand im „Fischgässchen“ am Rüdenauer Bach und wurde bis 1926 genutzt. 1935 wurde das Gebäude an einen nichtjüdischen Privatmann verkauft und geriet dann in Vergessenheit. In den Jahren 1991 und 1992 wurde es renoviert und kann besichtigt werden.

7 Jüdischer Friedhof

Der jüdische Friedhof liegt nordwestlich von Kleinheubach im Wald Richtung Laudenbach und ist von einem Parkplatz aus zu Fuß zu erreichen. Vor der Anlage des Friedhofs im Jahr 1730 wurden die verstorbenen Juden von Kleinheubach auf dem

jüdischen Friedhof in Michelstadt beigesetzt. Die Grabsteine sind vorwiegend aus Buntsandstein mit hebräischen Inschriften. Bei den neueren Grabsteinen wurde oftmals auf der Rückseite der Name des Verstorbenen in lateinischen Buchstaben angebracht. Der alte und der neue Teil des Friedhofs sind rechtwinklig zueinander angelegt und stehen unter Denkmal- und Naturschutz.

Informationen über die Mitglieder der jüdischen Gemeinde finden Sie unter www.juedisches-unterfranken.de

8 Heimatmuseum „Alter Bahnhof“

Im Bahnhof befindet sich das Ortsmuseum des Heimat- und Geschichtsvereins. Ausgestellt sind hauptsächlich allgemeine Gebrauchsgüter der letzten Jahrzehnte. Speziellen Kleinheubach-Bezug hat ein Küchenherd der ehemaligen Eisenfirma Wetzler und diverse Keramikartikel aus der Anfangszeit der Firma Scheurich. Bemerkenswert ist auch ein Kettenstück der Mainkette, an der sich dampfgetriebene Schlepper, „Meekuh“ genannt, mit mehreren Kähnen im Schlepp mainaufwärts zogen – damals ein erheblicher Fortschritt im Gütertransport auf dem Main.

Besichtigung über Herrn Arno Bauer, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Kleinheubach, Tel. 09371-669 9164 oder Handy 0162-7590 207. E-Mail: arnobauer51@web.de

9 Katholische Pfarrkirche „Heiligste Dreifaltigkeit“

Die Schlosskapelle diente der fürstlichen Familie und deren meist katholischen Bediensteten als Kirchenraum. Durch Flüchtlinge und Heimatvertriebene stieg nach 1945 die Zahl der Katholiken, weshalb die katholische Pfarrkirche „Heiligste Dreifaltigkeit“ gebaut und 1954 geweiht wurde. Es ist ein für die Nachkriegszeit typischer Sakralbau des Würzburger Diözesan- und Dombaumeisters Hans Schädel (1910–1996). Das ursprüngliche zeitgemäße Altarbild von Karl Clobes (1912–1996), die Dreifaltigkeit symbolisierend, wurde durch eine Kreuzigungsgruppe des Würzburger Bildhauers Hans Heffner (1888–1969) ersetzt.

10 „Hofgarten Kleinheubach“

Der Hofgarten wurde 1812 für die Fürstenfamilie erbaut und bis 1930 als fürstliche Reithalle genutzt. Danach wurde die Halle als Lager des Roten Kreuzes und als Turnhalle des Turnvereins umfunktioniert. 1945 wurde die Halle in einen Theater- und Kinosaal umgebaut und 1947 erwarb der katholische Kirchenbauverein den Saal, den er zur Kirche umbauen wollte. Der Verein löste sich allerdings 1963 auf und das Gebäude ging in den Besitz der Katholischen Pfarrgemeinde über. Der umgebaute Hofgarten-Saal, seit 1990 im Besitz der Markgemeinde, wird für vielerlei Veranstaltungen und Ausstellungen genutzt.

11 Jüdisches Kleinheubach

In Kleinheubach lassen sich jüdische Einwohner ab dem Jahr 1677 nachweisen; eine neuzeitliche Gemeinde ab dem Beginn des 18. Jahrhunderts, sie bestand bis 1942. Die Kultusgemeinde verfügte über eine Synagoge, eine Schule, eine Mikwe und einen Friedhof. Die Synagoge ist ein im klassizistischen Stil 1808 errichteter qualitätvoller Neubau und befindet sich am Ende der „Judengasse“, jetzt Gartenstraße, einer Seitenstraße der Baugasse. Sie kann leider nicht besichtigt werden. Die jüdische Kultusgemeinde betrieb ab 1830 eine eigene Elementarschule. Zunächst befand sich der Schulsaal nebst Lehrerwohnung in einem Anbau der Synagoge. Als der Platz zu eng wurde erwarb die Kultusgemeinde 1900 ein Wohnhaus für den Lehrer und errichtete in dessen Garten einen Schulsaal (Poststraße 13).

12 Fürstliches Schloss „Löwenstein-Wertheim-Rosenberg“

Herausragend in Kleinheubach ist das Schloss der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Geplant im spätbarocken Stil des Architekten Louis Remy de la Fosse (1659–1726) aus Darmstadt, wurde es ab 1723 durch Johann Dientzenhofer (1663–1726) aus Bamberg gebaut. Das gesamte Schlossensemble wurde erst 1732 durch den Baumeister Johann Jakob Rischer (1662–1755) aus Mannheim vollendet. Hinter dem Mittelrisalit der Dreiflügelanlage befinden sich das Vestibül und der hohe Marmorsaal. Oben, am Dachaufbau symbolisieren monumentale Sandsteinfiguren die vier Erdteile; vom Schlosshof aus zu sehen sind Amerika und Europa. Dazwischen ein Allianzwappen, wobei das von Löwenstein-Wertheim wohl in bestimmter Absicht nicht ausgeführt wurde, nur das von Hessen-Rheinfels, der Gattin des Schlosserbauers Dominikus

Marquard (1690–1735). Vom von Säulen getragenen Vestibül leitet eine eindrucksvolle klassizistische Treppe hinauf zum Marmorsaal. Der beeindruckt innen mit grauem Stuckmarmor, zwei hohen Spiegeln über Kaminen, zahlreichen Gemälden und Stuckfiguren. Das Deckengemälde zeigt den Gott der Zeit, der die Wahrheit ans Licht bringt, ein ambitioniertes Thema der frühen Familiengeschichte. In den Hohlkehlen darunter symbolisieren Persönlichkeiten und Allegorien die vier Erdteile. Wobei Europa Bezug nimmt auf den 1711 gekrönten Kaiser Karl VI. (1685–1740), den 1711 gefürsteten Maximilian Carl zu Löwenstein- Wertheim-Rochefort (1656–1718), den Prinzen Eugen von Savoyen und einige Begleiter. An den Wänden Supraport-Gemälde und Ovalbilder zum Diana-Zyklus, zu Themen mit biblischen und familiengeschichtlichen Bezügen, auch Puttengruppen und Medaillons. Im rechten Flügel des Schlosses ist die katholische Schlosskapelle an den Butzenglas-Fenstern erkennbar, 1870 im Stil der Nazarener von Eduard von Steinle und U. Becker ausgemalt und fast original erhalten.

13 Schlosspark

Die drei Flügel des Schlosses und die beiden Seitenbauten umgab einst ein Ehrenhof mit Gittern, Tor und Schilderhäuschen. Doch zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde diese streng zentrale Ausrichtung umgestaltet. Vor dem Schloss entstand eine breite Wiese mit neuem Zugang; dagegen wurde die Einfahrt zur Ortsseite, zum Hirschplatz hin verlegt. Die flankierenden kolossalen Löwen aus Sandstein sind Werke des Hanauer Bildhauers Heinrich Philipp Sommer (1778–1827). Der Park im Stil eines Landschaftsgartens wurde 1816–18 angelegt. Ansprechend sind Wiesen mit weiten Blickachsen und Baumgruppen mit teils exotischen Arten, kombiniert mit der natürlichen Vegetation des Mainufers. In den Jahren 2017–2019 wurden 150 Bäume aus allen Kontinenten angepflanzt und Blumen- und Bienenwiesen angelegt. Die Bäume setzen die Tradition des Parks fort. Gleichzeitig sind sie der Versuch, im Klimawandel Baumarten anzubauen, die mit extremen Wetterverhältnissen überleben können. Der englische Park ist frei zugänglich und lädt zu ausgedehnten Spaziergängen ein; nur das Weingut, die unmittelbare Umgebung des Schlosses und eine Parkstaffage liegen im privaten Bereich. Eine Wiese in der Nähe der Orangerie beherbergt das Theater von Lilli Chapeau (s. Nr. 14).

14 Lilli Chapeaus Theater in der Orangerie

Erleben Sie einen unvergesslichen Theaterabend in dem rund 300 Jahre alten Orangeriegebäude des Schlosses Löwenstein in Kleinheubach. Seit über 20 Jahren schreibt und spielt Lilli Chapeau ihre eigenen Theaterstücke und sie hat mit ihren Auftritten bereits viele tausende Zuschauer in ganz Deutschland begeistert. Allein die beeindruckende Sicherheit, mit der sie ihr enormes Textrepertoire beherrscht, lässt die Zuschauer einige magische Momente lang ihren Alltag und ihre Sorgen vergessen und sie tauchen vollständig ein in Lilli Chapeaus buntes Theateruniversum.

15 Parkhof

Direkt neben der Gaststätte „Parkhof“, bei der heutigen Kneippanlage, befand sich ein Römisches Kohortenkastell, das für 480 Mann, Reiter und Fußsoldaten ausgelegt war, von dem heute lediglich Mauerreste und Teile der römischen Badeanlage übriggeblieben sind (s. Miltenberg Nr. 2).

Impressum: DREI AM MAIN, Engelplatz 69, 63897 Miltenberg, Tel. 09371-404 119, tourismus@miltenberg.info, www.miltenberg.info **Fotos:** Armin Neuberger, Bernd Ullrich, Claire Dengel, Dietmar Ebert, DREI AM MAIN, Fürst-zu-Löwenstein-Stiftung, Harald Bayer, Holger Leue, Jutta Weber, Lilli Chapeau, Marco Burgemeister, Markt Kleinheubach, Martin Widenka, Petra Arnold, Rita Stern, Roland Schönmüller, Roman von Götz, Tom River, Udo Herrmann, Veyda Kurz
Gestaltung: rampe.de **Druck:** Volkhardt Caruna Medien GmbH & Co. KG
Auflage: 10.000 Stück. Stand bei Drucklegung Dezember 2021. Änderungen vorbehalten.

DREI AM MAIN

Miltenberg · Bürgstadt · Kleinheubach

DREI AM MAIN

Miltenberg • Bürgstadt • Kleinheubach

Engelplatz 69

63897 Miltenberg

Tel. 09371-404 119

Fax 09371-94 88 944

tourismus@miltenberg.info

#visitmiltenberg

www.miltenberg.info

franken tourismus.de ©

SPESSART MAINLAND

CHURfranken LEBEN SIE LANGSAM

Deutsche Fachwerk Straße

GEO-NATURPARK BERGSTRASSE-ODENWALD

100 Genuss ORTE Bayern

WIR SIND GENUSSORT 2018.

www.100genussorte.bayern